

# Film

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Trading Paradise

«Hier in den Anden haben die indigenen Gemeinschaften ein besonderes Verhältnis zu ihrer Erde. Sie nennen sie *Pacha Mama* – Mutter Erde. Erde bedeutet sehr viel mehr als einfach rohstoffreicher Boden. Erde bedeutet Leben. Sie ernährt die Menschen. Das Unternehmen sieht die Sache natürlich anders. Das Unternehmen will lediglich die Bodenschätze heben.»

Das Unternehmen, von dem der peruanische Menschenrechtsaktivist Jaime Borda Pari im Dokumentarfilm *Trading Paradise* spricht, ist der Bergbaukonzern Glencore. Vom Zuger Firmensitz aus betreibt das multinationale Unternehmen die Antaccapay Mine im Hochland Perus. Die Kupfermine verseucht die Böden und den angrenzenden Rio Salado. In Blutproben von Menschen, die entlang des Flusses leben, finden sich Spuren von Arsen, Thallium und Blei. 2012 fordern indigene Bäuerinnen und Bauern bei Protesten eine stärkere Regulierung des Minenbetriebs – zwei DemonstrantInnen wurden erschossen.

Packend berichtet der Dokumentarfilm *Trading Paradise*, der im September in den Kinos anläuft, von den Schattenseiten des Rohstoffabbaus durch Schweizer Firmen im globalen Süden. Bis zu dreissig Prozent der Rohstoffe auf dem Weltmarkt werden von der Schweiz aus gehandelt. Multinationale Konzerne wie Glencore oder Vale verlegen ihre Zentralen in den Alpenstaat, weil sie dort paradiesische Bedingungen vorfinden: Der Rohstoffsektor ist kaum reguliert, niedrige Steuern locken. Sollen Rohstoffhändler mit Schweizer Firmensitz per Gesetz verpflichtet werden, Menschenrechte und Umweltauflagen zu achten? Die Debatte über diese Frage ist spätestens durch die Lancierung der Konzernverantwortungsinitiative eröffnet.

Für *Trading Paradise* recherchierte der Genfer Regisseur Daniel Schweizer in Peru,

Brasilien und Sambia. Zu Wort kommen lässt er sambische Bauern, deren Ernte von den Schwefeldioxid-Ausstössen einer Glencore-Kupfermine zerstört wurde; Hirtinnen aus den Anden, die Bilder von fehlgebildeten Tieren zeigen; indigene Xikrin im brasilianischen Regenwald, die über den Bau einer Erzmine von Vale auf den Gräbern ihrer Vorfahren klagen. Zu Wort kommen ausserdem AktivistInnen und ExpertInnen von NGOs wie *Brot für alle* und *Public Eye*. Sie alle fordern, dass die Rohstoffkonzerne Verantwortung für Menschen und die Umwelt übernehmen müssen.

Im Oktober 2014 besuchen acht NationalrätInnen die Antaccapay Mine in den peruanischen Anden. Vor Ort sollen sich die Mitglieder der Aussenpolitischen Kommission ein Bild machen von den Vorwürfen gegen Glencore. Daniel Schweizer filmt das Treffen der Schweizer PolitikerInnen mit lokalen KritikerInnen der Mine. Auf den Bericht der Einheimischen reagiert SVP-Politiker Maximilian Reimann: «Die Probleme, die Sie hier haben, sind innerperuanische Probleme, die in Peru zusammen mit der Regierung – runder Tisch und so weiter – gelöst werden müssen.» Trocken erwidert der Ex-Bürgermeister von Camacmayo: «Wenn das möglich wäre, wären Sie jetzt vermutlich gar nicht hier. Dreissig Jahre sind vergangen, und das Problem wurde nicht gelöst.» Mit Szenen wie diesen fordert *Trading Paradise* auf, Position zu beziehen: Kann man in der Schweiz dem Tun und Lassen von Glencore und Vale tatenlos zuschauen und die Hände in Unschuld waschen?

Regisseur Daniel Schweizer dreht Filme als engagierter Bürger. Nicht von Ungefähr widmet er *Trading Paradise* dem US-Regisseur Herbert J. Bibermann. Dessen Spielfilm *Salt of the Earth* (USA 1954) wurde in den 1950ern auf die Schwarze Liste gesetzt. Der Film, der Sympathien für streikende Minenarbeiter und ihre Familien weckt, war dem antikommunistischen Establishment zu kritisch – und zu gefährlich.

Laura Lots

Szenenbild aus *Trading Paradise*: NationalrätInnen besuchen Glencore-Mine in Peru.  
Bild: cineworx



*Trading Paradise*. Dokumentarfilm von Daniel Schweizer (CH 2017), 78'. Verleih: cineworx.

Kinostart: 21. September 2017.  
Filmvorführungen mit Regisseur Daniel Schweizer und NGO-VertreterInnen:  
Bern, 18. September, 20.00 Uhr, Quinnie Movie  
St. Gallen, 19. September, 20.00 Uhr, KinoK  
Solothurn, 20. September, 20.00 Uhr, Uferbau  
Zürich, 21. September, 19.30 Uhr, Kosmos 1  
Luzern, 22. September, 18.30 Uhr, stattkino